

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 42

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Zeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beltebe man franco an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kamst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 20. Oktober.

Wenn die Blätter fallen.

Des Waldes weite Hallen
Durchziehet heut' der Tod.
Die welken Blätter fallen
Von ihrem Blute roth.

Heil! Wie die Knospen sprangen
Einst in der Lenzesnacht!
Wie hell die Sieder klangen
Zu Grün und Blüthenpracht! —

Vorbei die Jubelstöne!
Vorbei das frische Grün!
Vorbei nun Pracht und Schöne —
Die Blätter welken hin.

Wie habt ihr doch gerauschet,
Wenn wild der Sturm gestost!
Welch' süsse Red' getauschet,
Wenn sanft der West gestost!

Wie habt ihr eingefogen
Des Himmels strahlend Licht —
Die Sonn' hat euch betrogen,
Sie wendet das Gesicht.

Ein Schleier grau unddüstert
Des Himmels leuchtend Blau,
In leisem Sehnen flüstert
Ein Sterbelied die Au.

Kommt, Blätter! Sacht sinket
Herab in's weiche Moos!
Seht! Mutter Erde winket,
Sie breitet ihren Schooß!

Sie bettet ohne Säumen
Euch an die treue Brust,
Da mögt ihr stille träumen
Von der vergang'nen Lust!

Wenn ich gleich euch einst werde
Vollenden meinen Lauf,
Nimmst wohl die alte Erde
Auch mich in Liebe auf.

Arzt und Patient.

Unter obigem Titel wurden unsern freundlichen Lesern in der vorhergehenden Nummer unseres Blattes Gedanken über das Verhältnis des Arztes zu dem Patienten zu Gemüthe geführt, die da und dort der lebhaftesten Erörterung gerufen haben. Man mag sich nun zu

den gemachten Ausführungen stellen wie man will, so wird doch von Jedermann der freie Mannesmut anerkannt werden müssen, mit welchem der Verfasser des fraglichen Artikels seinen Standpunkt in der besprochenen Frage offen kundgibt.

Es ist ein Resultat der verallgemeinerten und erhöhten Volksbildung, daß jetzt auf allen Gebieten das eigene Denken des Einzelnen sich eingehend mit Dingen befaßt, die zu früheren Zeiten als ausschließlich geistiges Eigenthum, als Domäne der wissenschaftlich gebildeten Fachgelehrten betrachtet wurden. Dieses selbstständige Denken mußte mancher alt hergebrachten Uebung sich kritisch gegenüber stellen, es mußte die Bande des Autoritätsglaubens lockern, an allerlei Vorrechten rütteln und die Schaffung neuer Verhältnisse in's Auge fassen. So ist auch das Verhältniß zwischen Arzt und Patient schon längst nicht mehr das alte patriarchalische geblieben, wo der Kranke in der Hand des weißen Arztes Tod und Leben vereinigt glaubte, das zu geben oder zu nehmen ausschließlich Sache seiner Kunst sei.

Daß dieser Autoritätsglaube geschwunden, dazu haben nicht zum Mindesten die Vertreter der medizinischen Wissenschaft selbst beigetragen, indem ein Jeder von ihnen wieder seinen eigenen Standpunkt einnahm und denselben auch mündlich und schriftlich gegen die Andersdenkenden verfocht.

Wer mit offenem, vorurtheilsfreiem Auge die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft verfolgt, der wird beim Unfehlbarkeitsglauben nicht bleiben können, denn er sieht, wie vor Jahren diese und jene Behandlungsweise, dieses und jenes Medicament als unfehlbar gepriesen und zur Anwendung gebracht wurde, die später von derselben Wissenschaft als nutzlos abgeschafft oder gar als entschieden schädlich wirkend vernichtet wurden, um neuen Erfindungen Platz zu machen, die nach gegebener Zeit dem gleichen Schicksale des Veralteten und Vergeßens anheimfallen mußten. Diese Thatsache allein sollte auch genügen, um die Wissenschaft der Medizin und deren Vertreter vor allzu großem Selbstvertrauen und Unbuddsamkeit gegen die Meinungen Anderer — und wären diese Anderen in ihren Augen auch Laien oder „Unwissende“ — zu bewahren. Die gemachten Erfahrungen von der Wandelbarkeit wissenschaftlicher Errungenschaften und Lehrräte wird demnach den wahrhaft gebildeten, vorurtheilslosen Arzt veranlassen, von seinen Klienten keinen blinden Autoritätsglauben zu verlangen, sondern von sich aus,

selbst, die Stellung als ärztlicher Berather da einzunehmen, wo er eigenes Denken, eigenes Beobachten und gesundes Urtheil konstatiren kann.

Der gerufene Arzt soll nach stattgehabter Prüfung des Falles seinen wissenschaftlichen Befund dem Patienten oder dessen Angehörigen klar legen und auch die Behandlung, die er den besonderen Umständen als angepaßt erachtet. Finden die ärztlichen Anordnungen den Beifall des Patienten oder dessen Angehörigen, so werde von diesen auch genau und strikte darnach gelebt, um den Arzt nicht über die Wirkung seines Verfahrens und der angewandten Mittel zu täuschen und für die Zukunft irre zu führen.

In dem wissenschaftlichen Hintergehen des Arztes liegt aber ein schweres Unrecht, eine **unsägliche Feigheit**, deren kein sittlich gebildeter Mensch sich schuldig machen sollte. Frei und offen soll der Patient oder dessen Angehörige ihre Bedenken gegen die Verordnungen des Arztes vorbringen, doch wenn der Arzt den seine Hülfe Suchenden nicht belehren und von der Nichtigkeit seiner Anschauung überzeugen kann, dann wird es Niemand dem Gewissenhaften, Ueberzeugungstreuen verargen wollen, wenn er, alle Verantwortung von sich ablehnend, seinen Platz einem Andern abtritt, der so oder so, aus wissenschaftlicher Oestivität, aus friedlichem Anpassungsvermögen oder aus kluger Berechnung den Patienten unter allen Umständen so lange als Helfer weiter besucht, als es gewünscht wird.

Nicht nur der Arzt, sondern auch ein jeder andere Fachmann hat das Recht, eine ihm zugestellte Arbeit anzunehmen, oder aber die Ausführung derselben abzulehnen, wenn sein Wissen und Können, seine fachliche Ueberzeugung sich den Wünschen des Auftraggebers nicht anpassen oder unterzuordnen vermag. Wer will den Architekten zwingen, uns einen Bau zu erstellen, dessen Plan seine Fachkenntniß aus irgend einem Grunde nicht gut heißen kann? Ist er frei und unabhängig, so wird er die Arbeit von der Hand weisen. Ist ihm aber der Erwerb Hauptsache, so wird er seine Abneigung überwinden und sich nach den Wünschen seines Auftraggebers richten.

Der Arzt ist vollständig berechtigt, seine Stelle bei uns als solcher niederzulegen, wenn ihm dieselbe aus irgend einem Grunde nicht zusagt oder wenn er sein Gewissen dadurch beschwert fühlt. Will er aber um der Praxis willen sich in die

Stellung als beratender und hierfür bezahlter Freund begeben, so ist das ebenfalls seine eigene Sache, über die er Niemand Rechenschaft schuldig ist.

Der größte und segensreichste Wirkungskreis dürfte aber wohl denjenigen Ärzten vorbehalten sein, der Beides glücklich zu verbinden versteht: die Stellung als verantwortliche Autorität da, wo Unwissenheit oder unbedingtes, blindes Vertrauen ihn hiezu nöthigt, als ärztlicher Berater und Leibforger da, wo man die Belehrung und den Rath eines erfahrenen, wohlmeinenden Freundes sucht, um Zweifel zu zerstreuen, Unsicherheit zu heben und die eigene Meinung an derjenigen eines Andern abzuklären.

Frauenleben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Liebe und Ehe.

I.

Seine Auswanderung von freiwilligen Verbannten, welche ohne den Gedanken an ihre Rückkehr in das alte Vaterland ihr Alles mit sich genommen hatten, ihre Familie, ihr Vermögen, ihre Ueberlieferung, um sich auf einem Kontinent von schier unermeßlicher Ausdehnung eine neue Heimat zu gründen: das war der Ausgangspunkt für die amerikanische Kolonisation. Die gemeinsamen Gefahren, die Rolle, welche die Ereignisse und die Macht der Umstände ihr aufdrängten, machten die Frau gleich von vorne herein dem Manne in der Vereinigung seines Daseins ebenbürtig, hoben sie weit empor über die Stellung, die sie früher in Europa eingenommen, wo sie sich von der absoluten väterlichen Gewalt unter das nicht weniger despotische Joch der ehelichen Autorität begeben mußten. Diese Ketten fielen an dem Tag, da sie an den fernen Küsten der neuen Welt landeten. Ebenso nüchlich, ebenso nothwendig wie der Mann für das gemeinsame Werk, verschafften ihr die Dienste, die sie leistet, die erstrebte Gleichheit. Dem jungen Mädchen steht dieselbe Schule wie den Knaben offen, und schon im zartesten Alter werden die Kameraden Beschüzer ihrer Schwäche, Bewunderer ihrer Vorzüge. Den Erwachsenden folgt der noch mächtigere Schutz der öffentlichen Meinung, um ihnen in jeder Lage des Lebens hülfesbereit zur Seite zu stehen.

Aber mit zunehmender Kultur genügt ihr die einfache Gleichstellung mit den Rechten der Männer nicht mehr. Befreit von den mühevollen Arbeiten, welche den ersten Auswanderern zufielen, braucht sie mit der Zeit nicht mehr wie ihre Großmutter und Mutter das Brod selber zu kneten und zu backen, die Kleider der Familie anzufertigen, den Dienstoff abzugeben. Sie hat Muße, den Geist auszubilden, den Kreis ihrer Kenntnisse zu erweitern, um auf dem Gebiete, das der Mann, seit dem Verlassen der Schule unaufhörlich von anstrengender Arbeit in Anspruch genommen, zu freier Ausübung und Nebenbuhler auszuüben. So vereinigt die Frau mit den Reizen ihres Geschlechtes den Vorzug einer höhern Bildung, einer geistigen Ueberlegenheit, welche ihr die Männer lange Zeit nicht freitig machen können.

Während die angestrebte Thätigkeit des Erwerbes dem Manne wenig Zeit für das Familienleben und gar keine Muße für feinere Geisteskultur übrig läßt, versteht sie es, mit Geschmack und Geschick für Schmuck und Behagen des Hauses zu sorgen und durch elegantes Auftreten ihm zu imponieren, so daß zu dem angeborenen Respekt, dem die Frau als solche bei der Männerwelt überall in Amerika begegnet, noch die Bewunderung von einer überlegenen geistigen Bildung hinzukommt.

Die der Frau allgemein entgegengebrachte Huldigungen und die dem ganzen weiblichen Geschlecht so reichlich gewährten Privilegien sind natürlich auch geeignet, manches Mädchen arg zu verwöhnen und zu egoistischer Rücksichtslosigkeit gegen Andere zu verleiten. Baron von Hübnert gibt in seinem „Spazier-

gang um die Welt“ davon ein drastisches Beispiel. „Ich fahre durch eine der Hauptstraßen von New-York in einem Tramwaywagen“ — erzählt er — „als mich plötzlich ein leichter Fächer Schlag aus meinen Gedanken reißt und vor mir hoch aufgerichtet eine junge Dame steht, die mich mit stolzem, zornigem Blick vom Kopf bis zu den Füßen mißt. Schnell erhebe ich mich, während sie meinen Platz einnimmt, ohne mir auch nur mit einem Lächeln oder freundlichen Blick zu danken. Ich muß den Rest der Fahrt in ziemlich unbequemer Position stehend machen, indem ich mich an einem der Lederrücken festhalte, die von der Wagendecke herunterhängen. Eines Tages hatte ein junges Mädchen einen alten, schwächlichen Herrn in ganz besonders rücksichtsloser Weise von seinem Sitze vertrieben. Im Moment, wo sie den Wagen verließ, rief einer der Passagiere sie zurück: „Sie haben etwas vergessen, Fräulein! Sie haben vergessen, sich bei dem Herrn zu bedanken!“

Es wäre ungerecht, eine derartige, doch nur bei Einzelnen vorkommende Rücksichtslosigkeit der gesamten amerikanischen Frauenwelt zur Last zu legen. Dagegen ist die gebildete Amerikanerin allerdings von dem Bewußtsein ihrer Rechte und Privilegien durchdrungen, sie ist stolz auf ihre Unabhängigkeit bewegt sich überall mit der größten Freiheit und kann im Gefühl dieser Sicherheit allein weite Reisen unternehmen, bei denen sie auf höfliches Entgegenkommen und weitgehende Aufmerksamkeiten durchweg rechnen kann, ohne Jemand Dank dafür schuldig zu sein. Ueberall sind die Damen zu Hause und wissen es. In New-York, der kosmopolitischen „Reichsstadt“, die nach Dublin die meisten Zelfänder und nach Berlin und Wien die zahlreichste deutsche Bevölkerung hat, in dem gelehrten Boston, dem erstbästen Philadelphia und dem üppigen Baltimore, in den rührigen Städten des Westens, Chicago und St. Louis, wie in den ausflühenden Niederlassungen am Gestade des großen Oceans, fallen die unverkennbaren Zeichen der weiblichen Herrschaft Jedermann deutlich in die Augen. In allen öffentlichen und privaten Lokalen, in den Theatern und Hotels, auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen, in den Restaurationen und Magazinen, auf der Straße und in den Parks, in den Salons und am traulichen häuslichen Herd ist die Frau die Königin.

Wenn jede Herrschaft einen vernünftigen Grund für ihre Existenz haben muß, so rechtfertigt die Amerikanerin die ihre durch ihre doppelte Ueberlegenheit. Ein englisches Sprichwort sagt, daß 7 oder 8 Generationen nötig sind, um einen Gentleman, aber nur 3 oder 4, um eine Lady zu schaffen. Für die amerikanische Frau sind nicht einmal so viele Generationen nötig. Von der angelsächsischen Race, die durch die fremden Beimischungen im Laufe der Zeit modifiziert, aber nicht verschlechtert worden ist, hat sie den regelmäßigen Wuchs, die elegante Figur, den Reiz der äußern Erscheinung — der Yankee-Typus, der bei den Neuländern des Ostens so wenig Anziehendes für uns hat, tritt bei der Frau wenig oder gar nicht hervor — von der Muße, die die Arbeit des Mannes ihr verschafft, die geistige Kultur. Die namentlich in der letzten Zeit immer in niger gewordene Berührung mit dem alten Europa that das Uebrige.

Die große Republik der Vereinigten Staaten entbehrt bekanntlich einer natürlichen Hauptstadt. Ein Mittelpunkt für alle politischen, literarischen, künstlerischen Interessen des Landes, wie ihn Paris und London für Frankreich und England bilden, ist nicht vorhanden. Dazu ist das Gebiet zu ausgedehnt, die Bevölkerung zu verschiedenartig, die Kulturentwicklung zu ungleich. Wir haben gesehen, wie der Osten von den Puritanern Altenglands, wesentlich Angehörigen der wohlhabenden Mittelklassen, kolonisiert und sich später im Süden die aristokratischen Parteigänger der Stuarts niederließen. Im fernen Westen entstand dann im Laufe dieses Jahrhunderts eine neue, hauptsächlich Ackerbau treibende Welt, hervorgegangen aus den kühnsten Pionieren des Ostens und Ostens, vermischt mit einem aus dem germanischen Europa hereinstühenden, mächtigen Auswandererstrom, unter denen die Deutschen von besonderer Bedeutung waren. Indem sich der Westen

in wunderbarer Schnelligkeit mit großen, vollreichen Städten bedeckte, hat sich auch dort eine städtische Gesellschaft gebildet, und zumal nach dem großen Bürgerkrieg fanden vielfache Vermischungen der Bevölkerung untereinander statt, aber die drei Haupttypen haben sich im Großen und Ganzen noch in ihren charakteristischen Zügen erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bucklige.

Es wird Abend. Sachte legen sich die Schatten der Dämmerung auf die Erde, indes droben am Himmelszelt Sternlein um Sternlein aufleuchtet, wie von einer unsichtbaren Hand hingefät. Bonmig mild ist die Luft. Die städtische Allee entlang, unter den breiten Kronen der Platanen, lustwandelt ein junges verlobtes Paar, Arm in Arm, dicht aneinander geschmiegt, Auge in Auge, innigen Blickes lächelnd und flüsternd, die Worte kaum bewußt, die von ihren Lippen fließen.

Auf dem Balkon seines Hauses lehnt der berühmte Chirurg Elias Schröder. Sein Auge folgt eine Weile dem langsam dahinschreitenden Paare; doch als ob dieser Anblick ihn schmerzlich berühre, kehrt er sich plötzlich ab, seine Miene umdüstert sich und ein wehmüthiges Zucken umspielt seine Lippen. In trübes Sinnen verloren, starrt er lange unverwandten Blickes in's nächtliche Dunkel hinaus.

Ja, seine Seele ist schmerzlich berührt worden. Denn jenes kindische und doch so wonnige Liebesglück, das er eben geschaut — er hat es nie gekostet. Nie schritt eine holde Braut an seiner Seite im Schatten hoher Bäume dahin, ihre zarte Hand in der seinigen ruhen lassend, ihre liebebestrahlenden Blicke in die seinigen versenkend. Denn der weit berühmte Elias Schröder, der geniale Wundarzt und Operateur, ist ein Stiefkind der Natur, kaum mehr als ein Zwerg und dazu ein Buckliger.

Sein Dasein war erst ein Martyrium, dann ein rastloses, angestrenktes Arbeiten.

Wehe dem Dorfknaben, dessen Geburt seiner Mutter das Leben kostete. Es gibt kein traurigeres Loos als das seinige; er ist der Sklave, der Büttel aller Rangen des Ortes, die ihn um die Wette necken und plagen. Nur zu reichlich mußte der kleine Elias dies erfahren. Doch endlich schien ihm ein besserer Stern aufzugehen. Wie freudig pockte sein Herz, als der Geistliche, der ihm den ersten Unterricht erteilte, ihm eines Tages eröffnete, daß sein Examen gut ausgefallen und ihm das Stipendium für den Besuch des Gymnasiums zugesprochen sei. Wie ein Tropfen Thau auf eine welkende Blume fiel diese Nachricht auf das liebebedürftige Herz des armen Knaben, der sich alsbald einen lieblichen Traum ausmalte: im Gymnasium, da wird seine Einsamkeit und Verstoßenheit ein Ende nehmen; da wird er sich einen Freund auswählen, mit ihm Freund und Leid theilen und so ein doppeltes Dasein genießen.

Doch ach! Wie eine in allen Regenbogenfarben schimmernde Seifenblase bei der Berührung mit einem Gegenstande in nichts zerplatzt, so zerfiel auch dieser schöne Traum an der rauhen Wirklichkeit. Die neuen Schulkameraden waren reiche, wohlgestaltete, von Kraft und Gesundheit strotzende Jünglinge, Elias nur ein armer Buckliger und — es dauerte nicht lange — auch der allgemeine Sündenbock, die Zielscheibe des Witzes, des Spottes, des Muthwillens und der Boshaftigkeit. Wie oft wälzte er sich Nachts auf seinem Lager, das Gesicht in die Kissen begrabend, damit sein Schluchzen nicht gehört werde, das in krampfhaften Zuckungen sich seinem Herzen entrang, welches völlig zu zerfließen und wie heißes Blei in seiner jungen Brust zu brennen schien. Ach, dieses Bewußtsein der Verlassenheit eines nach einer Freundschaft schmachtenden Knabenherzens! Dieses Gefühl des Verstoßenseins inmitten einer Schaar reicher und glücklicher Altersgenossen! O, wie wünschte er sich eine Mutter herbei, um an ihrer Brust sein Leid zu klagern und zu vergessen, ihre weiche Hand zu drücken, sein Haupt in ihren Schooß zu bergen, in ihrem liebenden Blicke inniges Mitgefühl und sanften Trost zu lesen, von ihrer trauten Stimme

seinen Namen Elias aussprechen zu hören . . . denn hier wurde er nur „der Buckel“ gerufen, bald mit offenem Spott, bald mit verstecktem Mitleid, von den Mitschülern in der Anstalt, von den Jungen auf der Gasse.

Endlich, endlich erreichte diese Folterzeit ihr Ende, die neun Gymnasialjahre waren vorüber und Elias beinahe zwanzig Jahre alt geworden. Zwanzig Jahre! Das Alter des Schwärmens, der überschäumenden Begeisterung, des kühnen Gedankenfluges, wo der Jüngling auf idealen Fittigen hoch über der Wirklichkeit dahinschwebt. Für Elias, den Enterbten, waren diese Weichstunden der Seele selten . . . inmitten zahlreicher Stunden trauriger Verzagttheit, schmerzlicher empfindener Zurücksetzung und ungestillten Liebesbedürfnisses nur flüchtige Momente süßen Träumens, wo der Einsame, der Mittel- und Freundlose durch die feuchten Wimpern in nebliger Ferne, wie eine zauberhafte Luftspiegelung in über, dürrer Sandwüste, ein reizendes Bild auftauchen sah — eine liebliche, sanft gestimmte, seelengute Freundin.

Ach, wie so lange war es nun schon her, seit diese verlockenden Träume, diese bunten Schmetterlinge des Lebensfrühlings, entfliegen waren! Elias Schröder ist jetzt vierzig Jahre alt; er ist ein erstarrter Mann, der dem Boden der Wirklichkeit nie mehr entfliehet.

Mit seiner vollen Kraft, mit seiner scharfen Intelligenz hatte er sich in die Arbeit geworfen, mit jenem verzweifelten Muthe, wie gewisse Soldaten sich in's dichteste Kampfgewühl stürzen, um darin die ewige Ruhe oder aber die Krone der Ehre zu finden.

Und siegreich ist der verhöhnnte Bucklige aus dem Kampfe um's Dasein hervorgegangen: er ist jetzt ein gemachter Mann. Nicht nur hängt in seinem Knopfloch die Rosette der Tapferkeit, sondern sein Name strahlt weit und breit im Glanze des Ruhmes. Er ist der große Schröder! Wo er vorbeigeht, hört er seinen Namen mit feierlichem Ernste klüffern, worauf jenes bewundernde Schweigen, das beredte und sichere Zeichen wahren Ruhmes, folgt.

Liegt das Glück des Daseins in diesem Ruhme, in diesem Nibel des Stolzes? Allerdings gewähren ihm seine wissenschaftlichen Arbeiten, seine medizinischen Entdeckungen, seine wunderbaren Operationen einen edlen, einen tiefen intellektuellen Genuß. Allein der Geist wird satt, das Gehirn ermüdet! Nur das Herz, dieses ruhelose, dieses nimmerfatte, schwelgt in immer jungen Genüssen. Freudig schlägt es heute in der Brust des Verliebten, morgen in der Brust des Vaters, übermorgen in der des Großvaters.

Als ob der Bucklige ein Herz in der Brust fühlen dürfte! Ei, Elias Schröder, du bist ein großer Mann, laß dir daran genügen! Eine einzige Freude ist deinem armen Geiste vergönnt, in jener Stunde, wo du am Bette eines Sohnes stehst, dem du das Leben gerettet, wenn die Mutter, unfähig ihren Dank in Worten auszudrücken, deine Hand ergreift und sie mit Küffen und Thränen benetzt. Wenn aber an dem heutigen wonnigen Abend der Anblick des siedenden Baars dein Herz bluten machte, wenn ein längst vergessener Jünglingsstraum in deiner Seele aufstieg, wenn du in deinem Innern eine große, schmerzliche Veere empfindest — ei nun, tritt zu deiner Bibliothek, öffne einen Folioband und versenke dich in's Studium . . . (Schluß folgt.)

Für Küche und Haus

Dem interessanten Aufsatz „Das Kaninchen auf der Tafel“, welchen die „Schweizer Frauen-Zeitung“ in ihren letzten Nummern veröffentlicht hat, gestatte ich mir, noch einiges hinzuzufügen. Das wilde Kaninchen ist dem zahmen im Allgemeinen vorzuziehen, doch heißt auch das letztere ein äußerst wohlmedienendes und empfehlenswertes Fleisch, wenn ihm nahrhafte Kost während seiner Lebenszeit vorgesetzt wurde. Beim Einkauf der Thiere sehe man daher darauf, daß dieselben von Züchtern herkömren, bei welchen sie nicht ausschließlich mit Grünzeug, Wurzeln u. dgl. gefüttert wurden, wo das bei armen Leuten üblich ist. Das Fleisch der Kaninchen wird um so weißer, wohlsmekender und fester, um so reichlicher die Thiere mit Körnerfutterm (Gerste, Hafer u. s. m.) versehen

werden. Junge Kaninchen haben ein glattes, weiches Fell; bei älteren Exemplaren ist der Pelz weit rauer und vielfach mit grauen Haaren durchschossen. Das Fleisch schon längerer Zeit geblödeter Kaninchen zeigt eine bläuliche Farbe; frisch geschlachtete haben ganz weißes Fleisch. Das Rezept zur Herstellung der Gibelotte ist ziemlich einfach; ich lasse es hier folgen, wie ich es schon häufig erprobt habe.

Gibelotte. In einer Casserole läßt man ein halbes Pfund Brustspeck, welchen man in zwei Stücke zerhauen hat, hüßlich gelbbraun werden. Ist der Speck so weit, so nimmt man ihn heraus und setzt an seine Stelle das Kaninchen, welches man vorher abgezogen, geleert und in Stücke zerlegt hat. Hat daselbe gleichfalls eine hüßliche Farbe angenommen, so gibt man ein wenig Pfeffer und Salz zu, bestreut mit Mehl, das man gelb werden läßt, indem man während einiger Minuten wendet. Hierauf gießt man in hinreichendem Maße ein Gemisch von halb Weißwein, halb Liebig'schem, in Wasser gelöstem Fleisch-extrakt hinzu, thut die üblichen Küchenträger (Petersilie, Lorbeer, Gewürznelgel, Thymian, je nach Geschmack auch etwas Knoblauch), ferner etwa zwanzig kleine, in Butter gut braun gebratene Zwiebeln daran und läßt während einer halben Stunde stehen. Wenige Minuten vor dem Serviren fügt man noch blanchirte Champignons bei, richtet auf einer heißen Schüssel an und gießt die Sauce darüber. C. B.

Wie soll man die Milch trinken? Manche Personen klagen darüber, den Genuß von Milch nicht ertragen zu können, und schreiben dies ihrer schlechten Qualität oder deren Verälschung zu. Fast immer kommt es aber daher, weil zu schnell getrunken wird. Um ein Glas Milch zu trinten, soll man wenigstens drei Minuten darauf verwenden. Der Inhalt eines Glases Milch, schnell hinunter gegossen, verwandelt sich im Magen in einen klumpigen Sauer- oder Dickmilch, dessen äußere Schicht allein mit dem Mageninhalt in Verbindung kommt, wohingegen, wenn langsam genossen, die Milch in kleinen Theilchen gerührt und vollständig mit der zur Verdauung notwendigen Flüssigkeit, dem Mageninhalt, in Verbindung tritt und sich deshalb keine Beschwerden bei der Verdauung einstellen können. S. W.

Pariser Art, schwarze Seide zu reinigen. Der Stoff muß zuerst mit Tuch gut abgerieben werden, dann legt man ihn auf ein Brett oder auf einen Tisch und wäscht ihn mittel eines Schwammes mit heißem Kaffee auf der rechten Seite und bügelt ihn dann auf der linken, legt aber Papier unter. Der Kaffee entfernt alle Fleckspuren und gibt der Seide ein ganz neues Aussehen. Die Probe dieses Verfahrens ist leicht zu machen, weil ein Stück Band, ein Halstuch genügt, und man als Vorbereitung nur eine Substanz, die wie täglich bereiten, nöthig hat. S. W.

Kleine Mittheilungen

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter. Unter der Leitung von Herrn A. Buchhofer, Chef, werden im Zunfthaus „zum Mohren“, Ramgasse Nr. 12, in Bern eine Reihe von Kochkursen abgehalten. Für die Winterferien 1889/90 sind vorläufig vier Kurse in Aussicht genommen, welche je einen Monat dauern und für vier bis sechs Frauen oder Töchter berechnet sind. 1. Kurs von Mitte November bis Mitte Dezember; 2. Kurs vom 6. Januar bis 6. Februar; 3. Kurs vom 10. Februar bis 12. März; 4. Kurs vom 17. März bis 17. April. Der Unterricht beginnt täglich (mit Ausnahme Sonntags) Morgens um 8 1/4 Uhr und dauert bis Nachmittags 4 Uhr und ist folgendermaßen eingetheilt: Von Morgens 8 1/4 Uhr bis 12 1/4 Uhr wird ein vollständiges Mittagessen zubereitet von Suppe und drei Gängen, Mittags 12 1/4 Uhr Mittagessen der Kursteilnehmer, bestehend aus dem im Vormittag bereiteten Gerichten. Nachmittags 1 1/2 bis 4 Uhr Einschreiben der Rezepte über die ausgeführten Platten und technischer Unterricht.

Die Kursteilnehmer haben ihre Küchenschürzen, Handtuch und Serviette mitzubringen. Bei zeitiger Anmeldung kann ein ganzer Kurs von unter sich bekannten Frauen oder Töchtern belegt werden. Auswärts Wohnende können bei Vorausbestellung gegen möglich billige Berechnung vollständige Kost und Logis im Hause haben. Wenn sämtliche Teilnehmer eines Kurzes es wünschen, kann der Unterricht auch französisch erteilt werden.

Der Preis des Kurzes für die Person ist auf 100 Fr. und die Einschädigung für die Mittagessen während dem Kurs auf 50 Fr. festgesetzt, zusammen 150 Fr. Es wird im bezüglichen Prospektus besonders darauf aufmerksam gemacht, daß kein Restaurant oder Hofgebäude mit den Kochkursen verbunden ist, sondern daß dieselben ganz unabhängig und speziell zum Zwecke des Unterrichtes für die Kursteilnehmer eingerichtet sind. Dieser Umstand, sowie hauptsächlich die eigenartige, systematische und leichtfaßliche Art und Weise des Unterrichtes, welcher sich auf die Erfahrungen einer mehr als fünfundsanzigjährigen Thätigkeit im Berner stützt, machen es möglich, in dieser

verhältnismäßig kurzen Zeit die Kurse mit vollständigem Erfolg erteilen zu können. R. K.

Ein empfehlendes Wort verdienen an dieser Stelle die seit jüngster Zeit in Bern eröffneten Züchneibetriebe von Fräulein Seeberger. Dieselben sind nach neuester amerikanischer Methode eingerichtet, welche in London als eine besonders vorzügliche diplomirt wurde und seither in England immer mehr bevorzugt wird. Wir haben uns an glänzenden Resultaten, welche Fräulein Seeberger bis jetzt in Bern erzielt hat, von der ganz eminent praktischen und erfolgreichen Methode ihres Unterrichtes überzeugt, wie übrigens ihre Kurse in Lausanne, Genf und Neuenburg zur Folge gehabt haben, daß die gleiche Methode an den Töchtertschulen genannter Städte eingeführt wurde. R. K.

Hemden und Bücher. Als ein Memento hält die „Deutsche Romanzeitung“ unsern vielen, vielen Schriftstellerinnen ein schönes und ebenig bekanntes Wort der geistreichen Tochter des Popularphilosophen Moses Mendelssohn, der Gattin Friedrich von Schlegels, vor. Sie wohnte damals in Rom und bildete mit ihrem Gatten den Mittelpunkt der deutschen Schöngeliter. Einmal machte ihr einer dieser Herren einen Besuch und fand sie mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Er gerieth vor Erstaunen ganz außer sich und rief mit Empfindung: „Aber Madame, wie ist es möglich, daß Sie sich mit einer so profanen Sache beschäftigen können, warum schreiben Sie nicht?“ Sie sah sich den Frager verwundert an, dann sagte sie: „Ich habe schon oft gehört, daß zu viel Bücher in der Welt sind, aber noch nie, daß es zu viel Hemden gibt!“

Sprechsaal

- Frage 1223: Ist Jemand so freundlich und sagt mir, wie man Falten (gerumpte) in Möbelpolstern am Stück herausmachen kann, ohne daß der Polster darunter leidet?
Frage 1224: Wer weiß aus Erfahrung ein gutes Rezept für Quittengelbes? Für freundlichen Rath danke zum Voraus. Eine Abonnentin.
Frage 1225: Wäre eine Ihrer werthen Abonnentinnen so gut und würde mir mittheilen, wie man Schnittlauch zum täglichen Gebrauch über den Winter grün erhalten kann? Zum Voraus meinen besten Dank.
Frage 1226: Weiß vielleicht Jemand ein Mittel, wie man größere Mengen Trauben frisch aufbewahren kann, ohne daß sie welk werden oder faulen?
Frage 1227: Weiß Jemand, wie man Endvielesalat schön weiß bleicht, ohne daß er fault? Frau M. G.
Frage 1228: Mein Bruder leidet seit mehr als zehn Jahren an Chronkatarrh, in Folge dessen er schwerhörig ist. Dieses Leiden rührt vom Scharlachfieber her und war leider bis jetzt ärztliche Hilfe ohne Erfolg. Weiß vielleicht Jemand ein sicheres Mittel? Für gütigen Rath danke zum Voraus. Eine Abonnentin.
Frage 1229: Wo können ächte Astrachan-Herrenmützen gekauft werden?
Frage 1230: Welches sind wohl die zweckmäßigsten Leibbinden für Frauen, die schwach sind im Kreuz, oder weiß Jemand sonst ein Heilmittel?
Frage 1231: Wer wäre so freundlich, einer Tochter Rath zu erteilen, wo sie sich in der französischen Schweiz im Kochen und in der französischen Sprache am besten ausbilden kann? Dieselbe sucht einfachere Kost, hat Ausgangeküche (ziemlich) in Französischen, möchte nun aber noch die ganz feine Küche kennen lernen; würde dafür schon noch etwelche Arbeit verrichten und kleinere Pension bezahlen, könnte aber nicht ein ganzes Jahr dort weilen. Wäre nun wohl Privathaus zu raten? Könnte mir auch Jemand Näheres über den Sommer-Kochkurs in Neuenburg mittheilen? Für guten Rath und Auskunft wäre herzlich dankbar.

Antworten.

- Auf Frage 1210: Wenden Sie sich an die Fourneur- und Ristenfabrik von F. H. Schlemmer in Klingnau (Aargau). Da wird die Herstellung von Cigarrentischen als Spezialität betrieben.
Auf Frage 1221: Wer seinen Kindern Rücksichtnahme und Achtung auf die Arbeit der Diensthöfen beibringen will, der lasse die Arbeit der Diensthöfen die und da von den Kindern verrichten. Erst wenn die Unerfahrenen sehen, wie viel Mühe eine gewisse Arbeit verursacht und wie wenig es braucht, um dieselbe wieder zu Standen zu machen, so werden sie das Gebotene respektiren und zur Erhaltung deselben die nöthige Sorge tragen. Dies gilt aber nicht bloß für Kinder, sondern auch etwa für junge Töchter, die die Arbeit des Hausmädchens so ganz von oben herab betrachten, weil sie nicht im Stande sind, solche Leistungen richtig zu taxiren.
Auf Frage 1222: Diese Frage wird in nächster Nummer im Texttheile unseres Blattes von kompetenter Seite ausführlich behandelt werden. Es ist dieselbe in gegenwärtiger Zeit von so allgemeinem Interesse, daß ihr ungeachtet ein größerer Raum eingeräumt werden darf.

Herzensschicksale.

Erzählung aus unsern Tagen. Von F. Engel-Günther.
(Fortsetzung.)

So machte es sich naturgemäß, daß die beiden sonst so ungleichen Frauen durch ihren unausgesprochenen Kummer um denselben Mann einander wieder näher geführt wurden. Die stärkere Natur der jungen Lehrerin übte unwillkürlich die gewöhnliche Anziehung auf die schwächere der unbefriedigten Gattin aus, und diese neigte sich der früheren Schulfreundin mit wachsender Vertraulichkeit zu, während auch Arnold bei seiner Mutter immer öfter einen Augenblick der Ruhe und Vergessenheit seiner geheimen Schmerzen suchte.

Die gute Frau Pfarrer lebte in ihrer stillen Weise zufrieden weiter und nahm nur selten einigen Antheil an den Festlichkeiten, mit denen ihr Sohn die Welt in Erfahrung zu setzen liebte. Um so lebhafter war aber ihr Interesse für seine kleine Tochter, und obgleich sie sich vielleicht eine andere Schwiegertochter gewünscht haben mochte als Elsa, mußte sie dieser doch um des Kindes willen bald gut werden und empfing die Beiden stets gerne in ihrem stillen Heim. Eigenthümlich war es nun, daß sich das Ehepaar selten oder nie bei der Mutter begegnete. Arnold pflegte am Vormittage, wenn er von der Universität zurückkehrte, einen Augenblick im Salon der Frau Pfarrer vorzusprechen, um bald mit ihr, bald mit Lucie, die dann, wie er wußte, aus der Schule frei war, einige Worte zu wechseln; und diese Gewohnheit war ihm theurer, als er wohl hätte gesehen mögen. Es fiel ihm indeß nie ein, daß er mit seinen unbedachten Aeußerungen nach und nach die innerste Tiefe seines Wesens aufschloß und der Freundin darlegte. Weniger noch dachte er gewiß, daß diese Einblicke ihr keineswegs angenehm sein konnten, und daß die anbetende Bewunderung, mit der sie lange zu ihm aufgeschaut hatte, schon seit Jahren sehr bedenklich von ihrer Höhe herabgesunken war.

Elsa erschien gewöhnlich Nachmittags zwischen fünf und sieben Uhr bei der Schwiegermutter und meistens in Begleitung ihrer kleinen Niese, was der alten Dame stets eine große Freude bereite. Für das Kind war es dann noch nicht Schlafenszeit, und die junge Mutter hatte eine kurze Wache, bevor sie sich zu neuen Repräsentationspflichten schmücken und vorbereiten mußte, um entweder mit dem Gemahl zu einer Abendgesellschaft zu fahren oder im eigenen Hause solche zu empfangen; und es versteht sich, daß auch sie eine Erholung von dem gemüthlosen Treiben, dem sie sich im Uebrigen widmen mußte, in der herzlichen und ungezwungenen Unterhaltung suchte, deren sie sich mit Lucie erfreuen durfte, jowie daß diese in Folge davon immer weniger über die Ursachen der Mißstimmung zwischen den beiden Gatten in Zweifel sein konnte. Die Schuld (wenn man es so nennen wollte) lag jedenfalls auf Arnolds Seite, wenn auch Elsa's Benehmen nicht immer über jeden Tadel erhaben gewesen sein mochte, weil ihre beleidigte Eigenliebe sie gewiß oft zu Nachsichtslosigkeit und Bitterkeit geführt hatte.

Lucie hatte inzwischen auch genug von der sogenannten vornehmen Welt kennen gelernt, als daß sie sich durch allen den schönen Aufwand und durch die gebräuchlichen tugendhaften Redensarten hätte blenden lassen können. So wenig sie zwar persönlich mit den tonangebenden Persönlichkeiten verkehrte, war sie doch vollkommen fähig, sich ein Urtheil über sie zu bilden, weil ihr Scharfsinn sich durch unparteiische Beobachtung immer mehr entwickelte. Nicht daß sie pessimistisch angekränkt gewesen wäre, aber seit sie sehen mußte, daß eine ursprünglich so edle Natur, wie die von Arnold, in diesem Kreise verdorben worden war, hatte sie natürlich in dem Studium der Ursachen seines Falles eine Ableitung und Milderung ihres tiefen Kummers darüber gesucht; und nachdem ihr einmal die Schuppen von den Augen gefallen waren, konnte es nicht fehlen, daß sie die oft kaum verborgenen Triebfedern vieler prunkender Berräthereien nach ihrem wahren Werthe beurtheilen lernte, und daß Mancher und Manche, die in hohem Ansehen zu stehen schienen, vor ihrem inneren Blicke nur für sehr gering gelten durften. Nach welchen Zielen strebten die meisten dieser vornehmen Herren und Damen? War es die Freude an schönen Leistungen der Kunst und Literatur, durch die sie das Dasein zu veredeln und zu schmücken suchten? Oder bemühten sie sich, der Natur zum allgemeinen Besten ihre Geheimnisse immer mehr abzulauschen? Nein, von dem Allem war kaum eine Andeutung vorhanden. Dagegen suchte man einander den Rang abzulaufen in kostspieligen Schanstellungen, nur um einer kindischen Eitelkeit zu genügen. Verleumdungen und

finstere Anschwärmungen wurden nicht gespart, wenn es galt, eine Mißthat zu rächen, oder irgend welche, oft nur eingebildete Vortheile aus dem Felde zu schlagen; und was schlimmer war: sie wurden geglaubt und mit Behagen weiter verbreitet. Oft hatte es den Anschein, als ob Jeder und Jede sich selbst um so viel zu erhöhen glaubten, wie sie Andere herabzusetzen vermöchten. Es gab freilich Einzelne, die sich von solchen Bosheiten fern hielten, allein diese galten gewissermaßen für geisteschwach und unbedeutend und mußten sich gefallen lassen, überall ziemlich mißachtet bei Seite geschoben zu werden. Alles in Allem genommen, versammelte man sich nicht, um sich gemeinschaftlich des Daseins zu freuen, sondern um den Neid der Andern herauszufordern; und wenn gleichwohl manche gute Eigenschaften vorhanden sein mochten, so waren diese es gewiß nicht, die in der sogenannten guten Gesellschaft sich Achtung zu erwerben verstanden. Denkträgheit und Urtheilslosigkeit herrschten so sehr vor, daß von Erkenntniß der Wahrheit gar keine Rede sein konnte.

Wie war es nun möglich, daß ein Mann, wie Arnold, seine Ehre darin suchte, in solchen Kreisen gefeiert zu werden? Das fragte Lucie sich oft, und wußte keine Antwort zu finden. Der — lag die Erklärung in einer maßlosen, thörichten Eitelkeit, die sich nicht durch die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen befriedigt fühlte, sondern der steten Schmeicheleien bedurfte? — Es schien so, aber doch zeigte er sich nun sehr oft mißgestimmt, müthlos und mit sich selbst zerfallen; und bei seinem Charakter, den er eben auf diese Weise nur zu sehr verzerrt hatte, war keine Besserung zu hoffen. Elsa dagegen, obgleich im Genuße des Reichthums aufgewachsen, fand jetzt kaum noch Gefallen an diesem geselligen Treiben und gab sich nur dazu her, weil sie ihren Kummer um so besser verbergen zu können glaubte, wenn keine Aenderung bemerkbar würde. Uebrigens hatte der bessere Theil ihres Wesens ganz im Stillen eine wohlthunende Beschäftigung und Befriedigung in der Pflege und Erziehung ihrer Tochter, und ihre Liebe erlangte also nicht ganz des gerechten Lohnes.

IV.

„Hilf ein, was von den Andern Du gedacht hast, Sei freundlich, wenn in Sorgen Du gedacht hast.“

Dann — eines Tages kam ganz unerwartet die Fallite-Erklärung des Großkaufmanns Herrn B. und gleich darauf auch die Nachricht seines Todes. Arnold hatte Anfangs noch zweifeln wollen, allein er mußte bald genug die schreckliche Wahrheit anerkennen, und natürlich war es nun auch für ihn mit allem Glanz vorbei. Das prächtige Haus weßt Park und Garten, die Pferde und Wagen, wie Möbel, Geräthe, Kunstgegenstände und Kostbarkeiten mußten verkauft werden, um die laufenden Schulden zu decken, und schließlich blieb ihm nichts, als sein Professoren-Einkommen, während Elsa kam die ihr persönlich gehörenden Schmuckstücke behalten durfte.

Welch ein Schlag für den stolzen, verwöhnten Mann, besonders da er nie an eine derartige Entwicklung der Dinge gedacht hatte! — Doch nicht die Entbehmung des Luxus, der ihm schon als selbstverständlich gegolten hatte, schmerzte ihn am meisten, sondern die Kränkung seiner Eigenliebe, der er nun überall begegnete. Auch ihm blieb es nicht erspart, jetzt erfahren zu müssen, daß er gerade von denen, die am lebhaftesten bemüht gewesen waren, seine Freigebigkeit zu nützen, jetzt gar noch wegen seiner Verschwendungsucht getadelt wurde. Viele gingen so weit, ihn zu beschuldigen, daß er die eigentliche Ursache des Bankrotts und des Todes seines Schwiegervaters gewesen sei; und was konnte er solchen Verleumdungen entgegen setzen? — Der Schein sprach gegen ihn, besonders da Elsa sich jetzt ganz von ihm zurückgezogen hatte und kaum das Unentbehrlichste zum Leben für ihr Kind annehmen zu wollen erklärte. Die Böswilligen sahen darin den Beweis seiner Schuld und Niemanden fiel es ein, daß die Frau einzig wünschte, ihm keine Last zu sein und ihm keine peinliche Verlegenheit zu bereiten. Nur Lucie sah Alles aus richtigem Gesichtspunkte, und sie war es, die den ganz zerquetschten zuerst wieder aufzurichten wußte, indem sie ihm rief, sich um einen Ruf nach einer andern Universität anzuhelfen. Durch ihr Zureden ermuntert, lieferte er eine wissenschaftliche Arbeit, mit der er den dafür ausgesetzten Preis in der That gewann, und in Folge der allgemeinen Anerkennung, die ihm dann in weiteren Kreisen zufiel, sah er auch seinen Wunsch der Berufung auf eine entfernte Hochschule bald nachher erfüllt. Besser hätte es ihm freilich doch zugefallen, wenn er nochmals eine große Reise hätte unternehmen können. Er sehnte sich fort von

hier und zwar so weit als möglich, obgleich er diesmal nicht gerade ganz allein zu gehen wünschen konnte; aber Lucie verstand ihn in dieser Hinsicht nicht oder wollte ihn nicht verstehen. Ueberdies war die Frau Pfarrer jetzt seit längerer Zeit sehr leidend, und so hatte die junge Lehrerin mit deren Pflege alle Hände voll zu thun, wie sie auch für Elsa und Klein-Viesi gar häufig noch ihre spärliche Wäsche opfern mußte. Arnold sah sich demnach gezwungen, allein nach seinem neuen Bestimmungsorte abzureisen, von wo er dann freilich baldmöglichst Geld zum Unterhalt der Seinigen schickte, aber stillschweigend auf die Begewand seiner Frau und Tochter verzichtete, womit Erstere auch zufrieden zu sein schien.

Die Frau Pfarrer starb, ohne daß es Arnold vermüthet gewesen wäre, an ihr Sterbebett zu eilen, und Lucie, die bis zum letzten Augenblicke die Pflichten eines guten Kindes an ihr erfüllte, hatte dann auch noch die traurige Aufgabe, den geringen Nachlaß ihrer mütterlichen Freundin zu ordnen, sowie den Erben der früher schon in America verstorbenen Schwester des Professors Dr. Ruff mit diesem selbst die nöthigen Anzeigen zu machen. Zwar bemühte sich Elsa, die in der letzten Zeit ohnehin ganz in der Nähe eine kleine Wohnung bezogen hatte, nach besten Kräften Hülfе zu leisten, allein theils wurde sie schon durch die Pflege der Kleinen in Anspruch genommen, theils war sie natürlich nicht so praktisch geschult und meinte auch viel zu schwach und zart zu sein, um wirkliche Dienste leisten zu können. War sie doch in der That erzogen, daß gerade die Schwäche den besten Reiz einer Frau bilde; und wenn sie sich nun auch schon hatte überzeugen müssen, daß dagegen gewiß Vieles einzuwenden sei, so vermochte sie sich dennoch nicht ohne Weiteres zu einer ganz anderen Lebensweise zu gewöhnen. Nichts ist so schwer zu überwinden, als die Eindrücke der ersten Kindheit und Jugend, und folglich mußten die veränderten Verhältnisse der armen Elsa eine Menge von Konvulsen bereiten, aus denen sie sich ohne den kräftigen Beistand der guten Lucie wohl kaum zu retten vermocht hätte. Glücklicherweise war sie wenigstens gutmüthig genug, die Ueberlegenheit der Freundin ohne Mißmuth anzuerkennen und sich mit gutem Willen von ihr führen zu lassen. Dennoch möchte der Erfolg zweifelhaft geblieben sein, wenn nicht ein starkes, gesundes Ehrgefühl der jungen Frau ein Sporn gewesen wäre und sie zu immer neuen Anstrengungen aufgerufen hätte.

Nach dem Wunsche der Verstorbenen war deren hinterlassenes Mobiliar, nur mit Ausnahme einiger Erbstücke, die dem Sohne übergeben worden sollten, für Lucie zurückbehalten, während sie allen übrigen Verwandten nur kleine Ankerben bestimmt hatte; und Elsa dachte nun ernstlich daran, sich baldmöglichst ganz selbstständig zu machen, um dann vielleicht mit der Freundin zusammen zu wohnen. Freilich aber stellte sie sich mit der gewöhnlichen Unerfahrenheit vornehmer Damen die Erlangung eines erwerblichen Berufs als viel weniger schwierig vor, wie eine solche in der That sein mußte, worauf Lucie sie indeß nicht aufmerksam machen wollte, um sie nicht zu sehr zu entmutigen. Es würde ja auf alle Fälle der beste Trost für Elsa sein, wenn sie in eifriger Arbeit ihre Kräfte und Kenntnisse zu vermehren suchte. Aber welches Ziel, konnte schließlich erreicht werden? — Lucie war darüber weit mehr im Zweifel, als sie es sich gesehen mochte.

Arnold hatte geschrieben, daß er jene ihm von seiner Mutter zuerkannten Erbstücke gerne seiner Frau überlasse und das kleine, zugleich ererbte Vermögen für seine Tochter festgesetzt habe. Seine Briefe waren aber ganz kurz und geschäftsmäßig, und nie sprach er den Wunsch aus, diese Beiden wieder zu sehen oder sie in seiner Nähe zu haben, was Elsa stets als eine neue bittere Kränkung empfand, um dererwillen sie sich immer mehr an die Aussicht auf eine bleibende Trennung von ihm gewöhnen mußte. Lucie hätte gerne widersprochen, allein sie selbst war sich oft nicht recht klar, und besonders seit die stete Sorge für die theure Dahingegangene von ihr genommen worden, fühlte sie sich nicht selten im Innersten verwirrt und unbehaglich. (Schluß folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Es gehören mehr Handlungen dazu, von Kindern gehaßt, als von ihnen geliebt zu sein. Gehaßte Eltern müssen zuerst lange gefehlt haben.

Frauen, die ihre Zeit nicht erwerbend verwerten, haben die Verpflichtung, sie ersparend anzuwenden.

Siehe unter Annoncen „Grands Magasins du Printemps“ von Paris.

Briefkasten

Philom. Nach unseren Erfahrungen muß sich Alles aus kleinen Anfängen entwickeln. Man darf wohl weite Ziele ins Auge fassen, aber man muß denelben Schritt für Schritt näher rücken.

Frau M. J. in G.-B. Daß die Satyre an geeigneten Orten eingreifen würde, war für uns keine Frage. Nicht überall genügt ein einfacher, milder Hinweis, sondern es gibt Naturen, die zuerst geküßelt sein und in Zorn entbrennen müssen.

H. E. in Zürich. Ihre Cigarrenspitzen- und Briefmarken-Sendung, welche wir bestens bedanken, haben wir sogleich der hiesigen Sammelstelle zu gemeinnütziger Verwendung übergeben.

nichts zu thun? Lassen Sie den Frauen nur Zeit, sie werden den rechten Weg finden.

E. J. F. Leute, die viel reden, verrathen viel, die viel schweigen, errathen Mandes.

Glebe Fürsprecherin in Bern. Was von Herzen kommt, das geht zum Herzen. Das ist die so viel verpönte soziale Frage, vor welche die Frau oft blüthig, ungehört gestellt wird.

F. L. N.-G. in B. Die Veröffentlichung Ihrer Antwort würde Sie in den Verdacht der Klammernmacherei bringen, was wir Ihnen ersparen wollen.

Ferehrerin der Frauen-Zeitung St. Gallen. Ihre Auffassung zeugt von viel Lebenserfahrung und daher tiefem Verständnis. Wir werden daher nicht anstehen, die Sache auch in diesem Lichte zu beleuchten.

Herren A. B., in L., Sch. Sch. & Co. in B. Die Frage wird ehestens zur Behandlung gelangen.

Frl. M. C. in T., Frau Marie B. in J.-St. Mit Beantwortung privater Fragen, die noch mannsache Korrespondenzen erfordern, können wir uns in keinem Falle an eine gegebene Frist von wenigen Tagen binden lassen.

H. E. in Zürich. Ihre Cigarrenspitzen- und Briefmarken-Sendung, welche wir bestens bedanken, haben wir sogleich der hiesigen Sammelstelle zu gemeinnütziger Verwendung übergeben.

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 833. - Freie Schweizerin am Seegeflade. Junger Charakter, unerfahren und nicht auf der Höhe seiner Entwicklungsfähigkeit angelangter Verstand.

Nr. 834. - Vergeltungsmitt. Selbstständig arbeitender Geist, leidenschaftliches Temperament, warmes Herz, das oft genug über den übrigens klaren Verstand siegt.

Nr. 835. - Gedicht. "Guter Geschmack, Eleganz und Komfort liebend und wenig parsam. Geistreiche Zuspunkte, gute Bildung, Takt, Liebe zur Klarheit, Mäßigkeit." (Leider fehlt die Unterschrift.)

Die Publikation der graphologischen Analysen der bis jetzt eingelangten Schriftproben bedarf zu ihrer Ledigung längerer Zeit. Wir müssen daher bitten, weitere Zusendungen sistiren zu wollen.

Doppeltbreite Damentuche bester Qualität. a 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter, sowie doppeltbreiten Tréfort anerkannt solidester Qualität à Fr. 1. - per Elle oder Fr. 1. 65 per Meter...

Allein ächte, patentirte Reform-Baumwollkleidung von Dr. Lahmann. Die gesundheitszutraglichste Bekleidung, nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten. Wegen ihrer bleibenden Durchlässigkeit die Körperausdünstung befördernd, erhöht die Reformwäsche die Hauttätigkeit...

Farbige seidene Faille Française, Armûre, Surah, Satin merveilleux, Atfasse, Damaste, Rippe, Taffete etc., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter, verwendet in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich.

Das ausgekochte Rindfleisch und seine Verwendung hat lange Zeit eine der heilichsten Klagen gebildet, auf welche eine wirklich praktische Antwort nicht erfolgen konnte, so lange Liebig's Fleisch-Extrakt nicht am Markt war.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ad Basel, zu billigsten Preisen: Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel.

Gesucht. 851] Eine treue, ordnungsliebende Person im Alter von 40-45 Jahren könnte Anstellung haben bei einer kleinen Familie. Kinder sind keine zu besorgen.

Zwei Töchter aus achtbarer Familie suchen Stellen zur Erlernung der französischen Sprache. Dieselben sind in den weiblichen Handarbeiten ziemlich bewandert.

Man sucht nach der franz. Schweiz eine treue, zuverlässige Magd, welche gut kochen kann und die Hausarbeiten gründlich versteht.

Stelle-Gesuch. Eine achtbare Tochter, beider Sprachen mächtig, im Serviren bewandert, wünscht Stelle als Saalkellnerin in einem Hotel oder Gasthof.

Die Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen. Organ für die Interessen der Frauenwelt. Für Stellessuchende und Arbeitgeber. Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. - Abonnement: 60 Cts. monatlich.

Eine alleinstehende Dame wünscht Vertrauensstelle in einer kleinen Familie. Honorar nebensächlich. Gefl. Offerten sub Chiffre C H 849 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht: 848] In eine honnete Familie ein tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen, das auch mit Kindern umzugehen weiss. Adresse zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Deux jeunes demoiselles désirant apprendre le français, seraient reues à prix modéré dans une bonne famille près Vevey. Bonnes leçons, soins maternels. Références de 1er ordre.

Eine junge Tochter, die die Weisnäherel und zugleich die französische Sprache erlernen möchte, oder eine junge Tochter, die die bessern Schulen von Neuenburg zu besuchen wünscht, finden gute Aufnahme unter günstigen Bedingungen bei Madame Barbier, maitresse lingère, Neuchâtel.

Töchterpensionat. Dedie-Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 905 L)

Bestes Mittel gegen feuchte und kalte Betten und den hierdurch erzeugten Rheumatismus sind unwiderrufflich die reinwollenen Normal-Schlafsäcke.

Tricotfabrik St. Goar-Zeänder, Basel.

Internationales Töchterinstitut Lugano (Italienische Schweiz). Unterricht in den modernen Sprachen, Naturwissenschaften und allen andern Schulfächern.

Zu verkaufen.

883] In einer fruchtbaren Gegend am Bodensee wäre ein sehr schönes arrondirtes **Besitzthum** mit prächtigen Obst-, Gemüse- und Blumengarten, mit Scheune und zirka 4—5 Jucharten vom besten Wiesland, mit vielen Obstbäumen der besten Sorten bepflanzt, zu verkaufen. Das Wohnhaus ist mit laufendem Brunnen und Waschküche versehen, enthält 14 Zimmer, wovon 8 heizbar und eines mit Balkon mit schönster Aussicht auf den See und die Gebirgswelt. — Das Ganze ist auf's Comfortabelste eingerichtet und würde sich, weil nächst der Bahnstation gelegen, für jegliches Geschäft eignen. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte von **Carl Osswald in Winterthur.**
Ceylon in Original-Packung:
 1 Paquet von 2 engl. Pfd. (906 Gr.) Fr. 7.—
 1 „ „ 1 „ (453 Gr.) „ 3.50
 1 „ „ 1/2 „ (113 Gr.) „ 1.20
Chinesischer, Kongou oder Souehong:
 per 1/2 Kilogramm Fr. 4. 25
 Franco gegen Nachnahme. Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [800]



Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:
 Neue Bettfedern 1/2 Ko. à Fr. —. 60
 Bessere Bettfedern „ „ —. 80
 Gute Entenfedern „ „ 1. 25
 Flaumige Entenfedern „ „ 1. 60
 Halbflaum „ „ 1. 85
 Sehr feine fl. Federn „ „ 2. 20
 Flaum „ „ 3. —
 u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten. Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt.
 Reinigungs-Dampf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen Muster sofort. [76]

Stiele Cantende

[82]

haben sich nach Versuchs und Erfahrung als das beste Mittel gegen alle Arten von Stiehlerkrankheiten erwiesen. Sie sind leicht zu gebrauchen und wirken sofort. Sie sind in jeder Apotheke zu haben. Man verlange ausdrücklich: Stiele Cantende ohne Nachnahme.

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster)

altberühmtes, bewährtes Heilpflaster.
Nr. 1. Vorzüglich bei bösrartigen Knochen- und Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden etc. — **Nr. 2.** Heilt sicher nassee und trockene Flechten, bösrartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc. — **Nr. 3.** Seit Jahren erprobt gegen Salzfuss, offene Füsse und nassende Wunden aller Art.
J. Schrader, Feuerbach, Fr. 3. 75.
 Broschüre direkt und in allen Depots gratis und franko. [121]
Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Piano!!!

Besonderer Verhältnisse wegen wird ein neues ausgezeichnetes **Piano** bedeutend unter dem Fabrikpreise verkauft. **Garantie fünf Jahre.** Auskunft erteilt die Expedition d. Bl. [813]

Walliser-Trauben

prämirt: [771]
Lausanne 1885 — Neuenburg 1887
 das Kistchen von brutto 5 Kilos franco zu Fr. 4. 50
 versendet
R. Julier, Weinbergbesitzer in Sitten,
 ältester Traubenversender im Wallis.

Walliser Trauben

per Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme à Fr. 4. 50. [738]
Bonvin Pierre, Sitten.

L'Echo littéraire.

778] Sorgfält. Auswahl aus der neuern franz. Litter. mit deutschen Noten. Jährl. 24 Nrn. Fr. 4. Probe-Nr. gratis vom Herausgeber **A. Reitzel, prof., Lausanne.**

In allen Buchhandlungen zu haben:
Goldener Hausbuch
 für Stadt und Land. Praktischer Rathgeber in Küche, Haus, Hof und Garten, nebst einem Anhang, enthaltend: Gesundheitspflege. Das billigste und nützlichste Geschenk für jede Hausfrau, sowie für jeden Hausherrn. Unter Mitwirkung einer tüchtigen Hausfrau zusammengestellt von Fritz Burdins. 8^o Elegant broch. Preis Fr. 1. 80 Cts. [839]
J. Heuberger's Verlag in Bern.

Sorgsamen Müttern werden für zah. Kinder die **Schrader'schen Zahn-Halsbänder** als vorzüglichstes Erleichterungs-Mittel bestens empfohlen. Stück Fr. 1. 25. [132]

Handschuhe (eine Partie fleckige billig) 799] empfiehlt **G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.**

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwester Michewitsch in Zürich, Pfalzgasse 3** (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

Zuppinger'sche Kinder-Heilanstalt

zum „Sonnenhügel“ in Speicher (Appenzell A.-Rh.)
 — Prospekte gratis. — Beste Referenzen. — [626]

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

852] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **39. Kurs am 11. November d. J.** beginnt. Es empfiehlt sich bestens **Frau Engelberger-Meyer.** (O F 3475)

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel
 zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.
Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler, Apotheker.**
 Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.
 Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248]

Für Kinder genügt 1/4 — 1/2 für Erwachsene 1/2 — 1
Tam.-Confiture.
 Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15 — 20 Ct. nur in Apotheken.
 Haupt-Depôt: Apoth. C. Fingerhuth, Neumünster-Zürich.

Apoth. Kanoldt's
Tamar Indien
 Aerztl. warm empfohl., unschädlich, rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jedwede nachtheil. Nebenwirkung. Allein echt.
 Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung, Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc.** fortlaufend in Anwendung.

Bruchbänder

besten Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: **Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis.** **Professor Kargaon** aus **Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“ Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.** (H 1753 Z) [402]

◉ Eine kleine Schrift über den ◉ **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf.** [287]



PARIS

Printemps

Man verlange

den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend **580 neue Modekupper** für die **Sommer-Saison.** Die Zusendung erfolgt gratis auf frankirtes Anfragen an **JULES JALUZOT & Co PARIS**

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.
Speditionen nach allen Welttheilen. Porto- u. zollfreie Versandt-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.
 Dolmetscher, in allen Sprachen, sind zur Verfügung aller Besucher der Magazine.

Ein Fingerzeig.

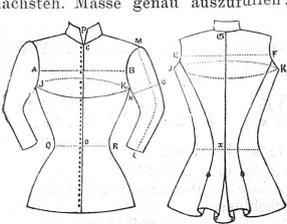
823] Dem Kranken und Hilfesuchenden wird es oft recht schwer, den richtigen Weg zur Heilung zu finden, namentlich im geliebten Schweizerland, wo die Zeitungen von Annoncen dieser Art überfüllt sind. Der Zweck dieser Zeilen soll der sein, durch eigene Erfahrung Etwas zu loben und zu empfehlen, welches es in vollem Masse verdient. Schreiber dieses sah Herrn Rudolf Wetach, Heizer in Thun, nach jahrelangem Leiden des Magens endlich wieder genesen. Ebenso erging es Frau Demuth in Schönenwerd bei Aarau. Ferner ward Herrn J. Giesling's Sohn in Matten bei Interlaken von schwerem Verdauungsleiden, das ihn dem Tode nahe brachte, noch rechtzeitig befreit. Ganz besonders glücklich aber schätzt sich Herr Gottlieb Leuenberger in Leiniswil bei Klein-Dietwil, sein 20 Jahre währendes Magenleiden gehoben zu sehen. Auch Jakob Leutwiler in Steffisburg bei Thun kann Gott nicht genug loben, endlich Erlösung von 13jährigem Magenkatarrh gefunden zu haben. Herr J. Koch bei der Gotthardbahn in Luzern litt 8 Jahre und sah das peinlichste aller Leiden, den Magenkatarrh, schwinden. Doch Herr Moser, weiland Lehrer in Besenbüren (Kt. Aargau), sagt wörtlich: „Der göttlichen Vorsehung sei Lob und Dank für meine schnelle und radikale Heilung von meinem so schmerzhaften Magenleiden. Möge solche Hilfe stets bestehen und so nach und nach in jedem Erdstrich, in jedem Palast und in jeder Hütte, wo immerhin Verdauungskranke sind, Aufnahme finden.“

Sind noch weitere Zeugnisse nötig? Es könnte wohl eine viel grössere Anzahl Geheilte genannt werden, doch wozu? Der Hoffnungslose und nochmals Vertrauende mag sich per Postkarte als Leidender melden, alles Nähere wird kostenlos mitgetheilt. Briefe werden erbeten durch die **Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg** unter Chiffre „J. J. Friedrich“.

**Vernickeln
Versilbern
Vergolden**

besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen
die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
791] Börsenplatz, St. Gallen.

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Tailen
nächsteh. Masse genau auszufüllen:



A B Brustbreite,
C D Tailllänge vornen,
E F Rückenbreite,
G K Rückenlänge,
J K J Brustumfang, [542
L M Aermellänge,
N O Armweite,
P Kragenweite,
Q R Taillumfang.
Tricot-Resten werden beigelegt.
Reichhaltige Muster-Collection von
Tricot-Stoffen in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zéender
Tricot-Fabrik Basel.

Wecker-Uhren,
vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen 828] Nachnahme mit Garantie
Th. Stierlin, Uhrmacher, Rorschach.
Versandt-Catalog gratis und franco.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
613] in Thal (St. Gallen)
versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinaire à Fr. —, 70, 1. —, 1. 20; Daunon à Fr. 4., sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; Halbdaunen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

500 Mark in Gold,
wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Feberspide, Sonnenbrand, Miteiler, Najeuräte etc. beiztigt u. den Teint bis t. Alter blenend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.50. Opt. Dep. A. Bittner, Fr. 15., Basel. [613]

Das Neueste in Handarbeiten
angefangen, vorgezeichnet oder fertig:

Kissen, Stühle, Bodenteppiche, Banden, Decken in allen Grössen, Tischläufer, Milieux de table, Servietten, Handtücher, Pantoffeln, die verschiedensten Wandtaschen, Zeitungshalter, Plaid, und Schirmhüllen etc.

Ferner: Feine Korbwaren, garnirt und ungarirt, Holzschnitzereien, Portefeuilles und Cigarrenetuis und eine Menge Phantasie-Gegenstände, für Stickereien eingerichtet.

Grösstes Lager in Wolle, Seide, Goldgespinnsten, Canevas, Peluche und Seidenstoffen, Passementerien, Chenillen etc.

Material für Rahmenarbeiten.
Neueste Dessins. Billigste Preise.
Man verlange Kataloge und Einsichtsendungen.
844] (O F 3412) **E. Coradi-Stahl, Aarau.**

Niemand versäume es, bei Bedarf unsere Muster-Collection zu verlangen; dieselbe wird franco zugesandt und enthält eine prachtvolle Auswahl einfacher bis feinsten Stoffe für Damenkleider und Regenmäntel, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffe. Preis per Meter oder Elle sehr billig. Versandt franco. Modelbilder gratis. Grosse Confections-Magazine **Wormann Söhne, Basel.** [792]

Müller's Kokosnussbutter wird von ersten Aerzten und Chemikern rühmlichst empfohlen und ist in zahlreichen Familien und Anstalten eingeführt. Viele Atteste und Empfehlungen liegen vor. — Die Conservenfabrik in Frauenfeld schreibt u. a.: „Wir möchten hiemit Jedermann empfehlen, wenigstens einen Versuch zu machen, und wir sind überzeugt, dass sich Müller's Kokosnussbutter bald bei uns einbürgern wird.“ — Sprüngli & Sohn in Zürich bemerken: „Wir erklären gerne, dass wir Müller's Kokosnussbutter erprobt und als in jeder Beziehung gut befunden haben.“ — Herr Fischer, Bäcker in Basel, theilt mit: „Müller's Kokosnussbutter eignet sich punkto Fettgehalt und feinem Geschmack vorzüglich zu Backwerk und für die Küche.“ — **Preis per Pfund à Fr. 1.**

Feinstes Kochfett von reinem Geschmack wie Butter, per 4-Pfund-Büchse à Fr. 4.
Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
785] **F. Henne, Schmidgasse 10, St. Gallen.**

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.
Sein 15-jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18
Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.
Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —
Hauptdepôt: Apotheke Golliez in Murten.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen- und Spezeriehandlungen. — Preis 25 Cts. [22
En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**
(H 4208 Q)

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



BRÜDERN **1373** Durch den Prior im Jahre im Jahre Pierre BOUISSEAU

Der taesliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Leern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Basel gegründet 1807 06 & 108, rue Croix-le-Segney
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

(8043)

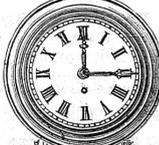
Bleeh- und Capblumenkränze
(Novität für Allerheiligen).
Achte haltbare Palmzweige
Brautkränze und -Schleier
845] Modernste
Makart- und Gräserbouquets
Zimmerdekorationen.
Fein arrangirte **Jardinièren**
Künstliche Pflanzen
empfehlen
Julie Engler-Tagmann,
Blumen- und Trauermagazin,
Nengasse 26, St. Gallen.

Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in [783
Kinderhandarbeiten,
Hörbels echten Spielgaben,
Kinderbeschäftigungen etc.
bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen.
— Cataloge gratis und franco. —
Ansichts-Sendungen bereitwilligst.
Winterthur. **Carl Käthner.**

Wahlers
Unter-Steinbautafeln

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billige besteht, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so dass die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbautafel enthält prachtvollste Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungsheft regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man bitte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Marken mit Fabrikmarke „Wahler“ an. Wer einen Steinbautafel zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebtes Spiel“, welches so interessant überredet:
J. Ad. Wahler & Cie., Olten.

[825]



Für 12 Fr.
kaufe man die hübsche u. gute Wanduhr „Oeil de Boeuf“, 28 cm Durchmesser, mit Federzug, garantirt, 8 Tage geh.

Für 14 Fr.
erhält man eine hübsche, runde Wanduhr, 30 Stunden gehend, mit Federzug, die Stunden und Halbstunden laut schlagend. Garantirte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine und Taschenuhren-Fabrik **W. Hummel fils** in **Chaux-de-fonds**, Nachfolger von **Dessaules & fils**. Franko-Zusendung des Katalogs. [235—7

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs von Professor **H. E. Schneiderei**, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Auszehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.
natürlich Locken zu erziehen.
Preis Fr. 1.75 per Flacon.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. —
General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

[711]

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).
 Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
 in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o, Fr. 2. 20 per 1/4 K^o,
 343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5763 Z)
 Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**



≡ Gastrickte Gesundheits-Corsets ≡

aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von
E. G. Herbschleb in Romanshorn,
 als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und
 Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen
 andern derartigen Fabriken aus durch **gutes Material,**
vorzügliche Façon und elegante Ausführung. Man achte
 deshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte
 Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern
 Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39
 — Probe-Corsets per Nachnahme. —

≡ Vorhangstoffe ≡

eigenes und englisch Fabrikat, crême und weiss in grösster Auswahl liefert
 billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —
Nef & Baumann, Herisau.
 11]

Geehrte Familie!

Haben Sie Bedarf in Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mäd-
 chen-Confection, so verlangen Sie gefl. den reich illustrierten Katalog von

Wormann Söhne, St. Gallen

zur Stadtschreiberei

und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu
 leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen**
Versandt-Bedingungen genauen Aufschluss. [835

Patentirte Gesundheits-Unterkleider

mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen,
 in garantirt reiner Wolle



Vordersseite



Rückseite

Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.

Dépôts: Basel: J. Müller-Hoffmann; Aarau: Emy-Fessler; Baden: J. Kaufmann; Herisau: Nef & Baumann; Luzern: Wismann-Hofstetter; Borschach: Frau Huber-Koller; St. Gallen: Gonzenbach & Specker; Schaffhausen: A. Pfeiffer & Sohn; Weinfelden: Wittwe Auserau; Winterthur: Graf-Weiss; Wyl: Otto Steger; Zürich: J. Hoefliger & Cie. [886

Cataloge gratis.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

≡ Ph. Suchard. ≡

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350
 Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

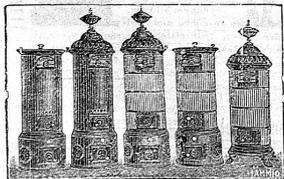
KEMMERICH'S

Fleisch-Extract cond. **Fleisch-Bouillon**
 zur Verbesserung von Suppen, zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz. [28]

Fleisch-Pepton
 wohlschmeckendes u. leichtest assimilbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten.
 Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
 Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

Patent-Ventilations-Füllöfen

von **Heiniger & Wegmann** (vormals Schnell & Schneckenburger) in Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).



Grosse Brennmaterial-Ersparnis; grosse Heizkraft; gesunde Wärme; Luftzirkulation. Doppelte Chamotte-Ausfütterung. 38 verschiedene Nummern mit Blechmantel oder Kachelumhüllung. — Beste Zeugnisse von Ingenieuren und Privaten des In- und Auslandes. [645

— **Diplom in Zürich.** —

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — October.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof“ am Tigerberg, St. Gallen.

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höchlichst [751

G. Taubengerger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule

Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
 Vorsteherin: Frl. Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen,
 Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaren, Selteneren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und 1 Beschlagen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium
 anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinverkauf für die Schweiz: G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
 16 Locarno am Langensee (Tessin). Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
 (Kanton Zürich) 15
 Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz. Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
 14 **C. A. Geipel in Basel**
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenniger Wädenswil
 empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung. 18

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster, Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Praktische Töchterbildungs-Anstalt.
Waschanstalt und Feinglättere
 von **Läuchle-Kieferle**,
 Bahnhofstrasse 1512, St. Fiden.
 Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
 Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst. 8

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
 Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei
 Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt C. Werner, Borschach
 5 Wäscherei und Färberei von Damen- und Herren-Garderobe.
C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen
 10 Eisenwarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Spezialitäten für Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co. Kemptthal (Kanton Zürich).